

Spektakulär poetisch: „Our glacial perspectives“ von Kunstsuperstar Ólafur Elíasson kann seit Oktober am Schnalstaler Gletscher besichtigt werden, initiiert wurde es von der Stiftung „Talking Water“.

Fotos: Studio Ólafur Elíasson, Re

Verewigt im nicht mehr ewigen Eis

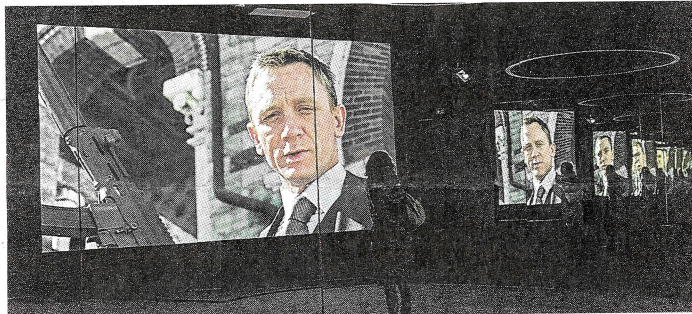
Mit „Our glacial perspectives“ wurde ein spektakuläres Werk am Schnalstaler Gletscher eröffnet. Kunstsuperstar Ólafur Elíasson will damit den Klimawandel thematisieren, inspiriert aber auch die Debatte über Kunst am Berg.

Von Barbara Unterthumer

Innsbruck, Schnals – Zurzeit ist es ruhig am Hochjochferner. Die Live-Kameras zeigen: Nebelschwaden streifen über die Schneelandschaft, keine Skifahrer wedeln über die Pisten. Erst am vergangenen Samstag kam die Hiobsbotschaft für die Südtiroler Seilbahner: Nicht wie gedacht am 7. Jänner, sondern erst am 18. Jänner sollen die Skipisten geöffnet werden können. Corona-bedingt hielt sich der Zulauf am Schnalstaler Gletscher schon vor dem Lockdown in Grenzen. Dabei können jene, die sich per Gondel auf über 3200 Meter begeben möchten, seit Neuestem nicht nur das laut eigenen Angaben „höchste Hotel Europas“ ansteuern und auf der „Iceman Ötzi Peak“ auf den Spuren des Eismanns wandeln, sondern

auch große Kunst sehen. Mit „Our glacial perspectives“ – in Auftrag gegeben von der Stiftung „Talking Water“ – hat sich Kunstsuperstar Ólafur Elíasson dort verewigt. Um mit seiner Installation über das nicht mehr wirklich ewige Eis zu sprechen.

Auf einem 410 Meter langen Weg über dem Gletscherkamm ist „Our glacial perspectives“ erreichbar. Neun Tore führen hin zu einem Pavillon aus Stahl- und Glasringen, aus denen ein kreisförmiges Deck über den Rand des Berges hinausragt. Die Tore stehen für 2,4 Milliarden Jahre Klimageschichte, erklärt Studio Ólafur Elíasson online. Der Pavillon hingegen ist als „astronomisches Instrument“ verwendbar, die Ringe zeichnen den Weg der Sonne nach. Durch die Markierung des Hori-



Einblick in das im September 2018 eröffnete „007 Elements“. Foto: Rachlé

zonts werden aber auch die klimatischen Veränderungen hautnah erlebbar: Dort, wo der Klimawandel unmittelbar sichtbar wird, lädt Elíasson zur Meditation über Zeit, Umwelt und darüber, wie wir Zukunft gestalten wollen. „Es ist ein optisches Gerät, das uns einlädt, uns von unserer verkörperten Position aus mit planetarischen und eiszeitlichen Perspektiven auseinan-

derzusetzen“, so der Künstler zu seinem Projekt.

Ein bisschen Spektakel, die große Geste ist man vom dänisch-isländischen Superstar gewohnt. Ebenso wie seine Beschäftigung mit Natur und physikalischen Gegebenheiten. Er war es, der Flüsse in Bremen, Stockholm, Los Angeles grün färbte, um auf die Anwesenheit von Natur hinzuweisen. Er war es, der Eisblöcke aus Grönland

nach London und Paris karnte und das ewige Eis öffentlichkeitswirksam dahinschmelzen ließ. Elíasson ist nicht nur Advokat für Klimabelange, sondern schafft immer wieder auch poetische Annäherungen an das Natürliche.

Natürlich rufen seine Projekte auch Kritiker auf den Plan. So geschehen jüngst in Südtirol. Umweltschützern stieß das private Bauvorhaben sauer auf, die Natur sei Kunstwerk genug, tönte es aus den Onlineforen Südtiroler Medien. Es regt sich Protest, wie schon im Rahmen der Errichtung des „MMM Coronas“ am Kronplatz – initiiert von Museumschef Reinhold Messner, ausgeführt von Stararchitektin Zaha Hadid.

Dabei steht die Schaffung von alternativen Anreizen am Berg, ja das „Gesamtjahreserlebnis“ nicht erst seit gestern

auf der Agenda der Touristik. Kulturelle Hochkaräter soll auch mit dem Konzept c Slow Tourism einhergehen. Das kunststiftende Publikum denfalls folgt schnell: Alle 12.000 pilgerten in der ersten Wintersaison 2019 zum dann frisch eröffneten „Skyspace“ von Landart-Pionier Jan Turrell in Lech am Arlberg.

In Tirol war zuerst Bo dann das Bond-Museum in Gaislachkogel: Das „007 Elements“ in Sölden erhoffte sich bei Eröffnung 2018 noch 120.000 Besucher jährlich. 2020 dürfte das wohl nicht nur aufgrund fernbleibender Touristen kaum gelingen, alle Museen ist auch das „007 Elements“ derzeit Coronadringt geschlossen.

Lesen Sie zu diesem Thema den Kommentar auf Seite 2

Larry King im Krankenhaus

Los Angeles – Der legendäre US-Talkmaster Larry King ist laut US-Medienberichten an Covid-19 erkrankt und wird seit mehr als einer Woche im Krankenhaus behandelt. Der 87-Jährige hat mehrere Vorerkrankungen, leidet an Diabetes und hatte bereits mehrere Schlaganfälle und Lungenkrebs. 25 Jahre lang war King Gastgeber von „Larry King Live“ auf CNN. 2010 verabschiedete er sich in den Ruhestand. (APA)



1985 startete Larry King mit seiner eigenen TV-Show auf CNN. Foto: AFP

Literarisch-visuelle Kurzreise

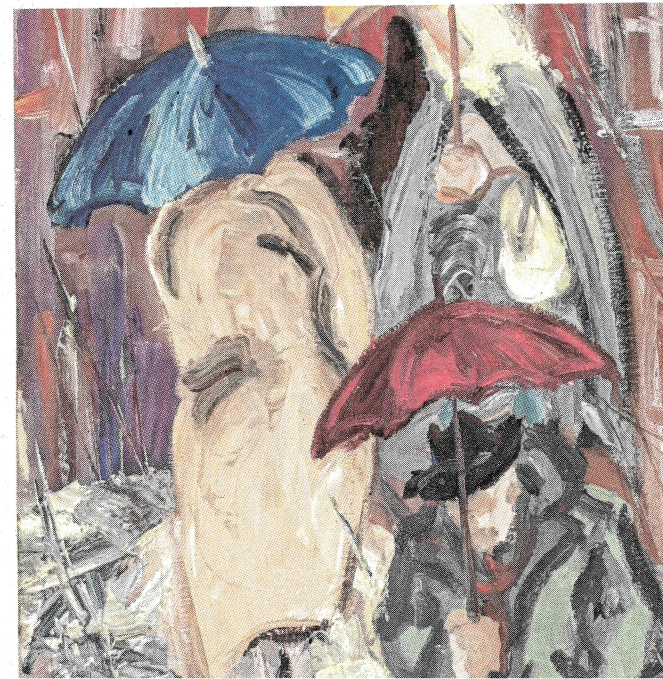
Auf dem Oswald-Kollreider-Künstlerweg in sieben Stationen von Kartitsch nach St. Oswald

Kartitsch – Obwohl der Osttiroler Maler und Grafiker Oswald Kollreider (1922–2017) viel in der Welt unterwegs war, blieben die Menschen, die Landschaft und Kultur seiner Heimat immer der Maßstab seiner Kunst. Im Bewusstsein sind allerdings hauptsächlich seine monumentalen Arbeiten im öffentlichen oder sakralen Raum, weniger seine intimen Malereien. Sieben, auf große Bildtafeln übertragene, kann man allerdings seit Kurzem über den von Kartitsch nach St. Oswald führenden Wiesenweg erwandern. Die schön zeigen, was der Bergbauernsohn, der an der Wiener Akademie der bildenden Künste studiert hat, als Künstler wollte.

Wobei die sieben Stationen

war. Was den derzeit malerisch in tiefem Schnee versunkenen Weg auf den Spuren Oswald Kollreiders aber so besonders macht, ist die Verknüpfung der Bilder mit Texten, als Angebot, den Wandernden auf eine kleine literarisch-visuelle Reise mitzunehmen.

Alle sieben AutorInnen, die er gefragt habe, ob sie sich vorstellen könnten, sich intensiv auf eines der Bilder Oswald Kollreiders einzulassen, hätten das sehr gern getan, sagt der namensgleiche Neffe und Nachlassverwalter des vor drei Jahren verstorbenen Künstlers. Christoph W. Bauer lässt sich etwa von Kollreiders 1955 gemaltem „Herbstwald“ literarisch verführen, Erika Wimmer Mazohl vermisst den „Wald-



Arbeitsstipendien gelten auch für 2021

Innsbruck – Kunst- und Kulturschaffende können sich auch bis 30. Jänner 2021 für

ro ausbezahlt, für höchstens sechs Monate. Gefördert werden beispielsweise die Kon-